

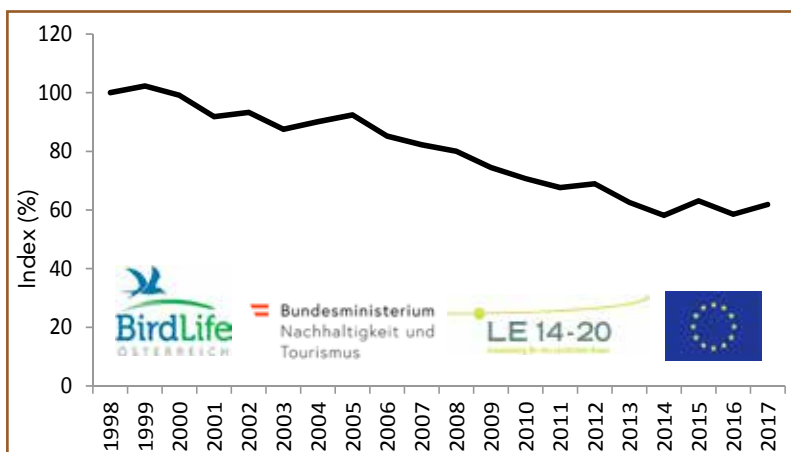
Kulturlandvögel und Landwirtschaft



Haben Sie sich schon gefragt, was der Brexit mit der Feldlerche zu tun hat? In den unzähligen Verflechtungen, die zwischen Großbritannien und der EU bestehen, stehen natürlich die Geldflüsse im Mittelpunkt – und damit Gelder, die in die Landwirtschaft (gemeinsame Agrarpolitik, GAP) fließen und fast die Hälfte des EU-Budgets ausmachen. Da zu erwarten ist, dass diese Mittel sich mit dem Brexit drastisch verkürzen werden, beginnt nun das große Tauziehen um die Verwendung der Gelder.

Die große Frage ist: Wird es endlich Förderpolitik geben, die eine nachhaltige, naturverträgliche Landwirtschaft unterstützt? Oder werden die Umweltförderungen stärker gekürzt und stattdessen die industri-

elle Landwirtschaft weiter gefördert? Um diese Diskussion beeinflussen zu können, sind stichhaltige Argumente nötig, die die Wirkung der Förderungen auf die Biodiversität belegen. In Österreich wird ein wesentlicher



Farmland Bird Index (FBI): Er setzt sich aus den Bestandstrends 22 typischer Kulturlandarten zusammen. Datengrundlage ist das österreichische Brutvogelmonitoring, das von ehrenamtlichen ZählerInnen jährlich durchgeführt wird und die Veränderungen der gezählten Arten jeder Zählstrecke über die Jahre aufzeigt. Die FBI-Arten: Turmfalke, Rebhuhn, Kiebitz, Turteltaube, Wendehals, Feldlerche, Baumpieper, Bergpieper, Braunkehlchen, Schwarzkehlchen, Steinschmätzer, Wacholderdrossel, Sumpfrohrsänger, Dorngrasmücke, Neuntöter, Star, Girlitz, Stieglitz, Bluthänfling, Goldammer, Grauammer

neuert) im Rahmen einer Evaluierungsstudie zu untersuchen. Wichtige Grundlagen dafür sind die Ergebnisse der jährlichen Zählungen im Rahmen des Brutvogelmonitorings und der daraus errechnete FBI (Farmland Bird Index). Auf Grund der umfangreichen Thematik wollen wir in diesem Heft die Situation im Ackerland, im nächsten Vogelschutz jene im Grünland darstellen.

Äcker als Wiesenersatz ...

Österreichs Agrarlandschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten nämlich immer mehr in zwei große Lebensraumtypen aufgetrennt: V. a. die westlichen Bundesländer bestehen hauptsächlich aus Grünland, während im Osten das Ackerland vorherrscht. Das kleinräumige Mosaik aus Wiesen und Äckern gehört also der Vergangenheit an. Auch die Vögel haben sich oft auf eine der beiden Bewirtschaftungsformen spezialisiert, wobei sich immer mehr Arten weitgehend aus dem Grünland zurückziehen und fast nur noch im Ackerland brüten – so z. B. der Kiebitz oder die Feldlerche. Das sind Arten, die als ursprüngliche Wiesenvögel hauptsächlich am Boden ihre Nahrung suchen und Nester anlegen. Magere Wiesen, die eine niedrige, lückige Vegetation aufweisen und diese Lebensweise ermöglichen, gibt es kaum mehr. Der überwiegende Teil des Grünlandes ist

heute viel zu dicht- und schnellwüchsig. Äcker hingegen bieten zumindest bis einige Wochen nach der Aussaat die geeigneten Strukturen.

... oder Falle für die Feldvögel?

Dann jedoch werden die angebauten Kulturen so dicht und hoch, dass sie wieder für Vögel kaum nutzbar sind. Ein gutes Beispiel dafür ist das immer verbreitetere Wintergetreide: Wenn die Feldlerche im März ankommt, bietet es, gerade sprießend, ein attraktives Bruthabitat. Nach kurzer Zeit findet sich das Nest jedoch in einem meterhohen, dichten Dschungel aus Halmen, so dass die Eltern nur fliegend zum Nest zurückkehren können, die Futtersuche muss möglicherweise außerhalb des eigenen Reviers erfolgen. Ein enormer Kraftaufwand, außerdem auch ein auffälliger Hinweis auf den Neststandort ...

Ein weiterer Faktor für die Bestandsrückgänge v. a. von bodenbrütenden Arten ist die Sterblichkeit durch die Bewirtschaftung: Die frühe Ernte oder andere Bearbeitungsschritte wie das Striegeln (mechanische Unkrautentfernung im Biolandbau) zerstören einen Großteil der Nester mit den darin befindlichen Jungen. Außerdem ist zur erfolgreichen Jungenaufzucht natürlich ausreichend Nahrung nötig, die bei den meisten Arten aus Insekten, bei einigen Finkenarten auch aus Wildkräutern besteht. Der Einsatz von Unkraut- und Insektenbekämpfungsmitteln führt dazu, dass in den bewirtschafteten Flächen oft gar keine Nahrung mehr zu finden ist.

Angesichts dieser Probleme ist es kein Wunder, dass unsere Feldvögel massive Bestandsrückgänge hinnehmen mussten.



Brachen bieten sichere Nistplätze und erhöhen das Nahrungsangebot im Ackerland.

Foto: N. Teufelbauer

„Rettungsinseln“ für Vögel im Ackerland können Brachen sein: Die Daten des Brutvogelmonitorings zeigen, dass die Entwicklung des FBI mit einer Zeitverzögerung von zwei Jahren eng mit dem Flächenanteil an Ackerbrachen zusammenhängt. Derzeit liegt dieser bei nur ca. 4 % der landwirtschaftlichen Fläche. In diesen ungenutzten Flächen können zumindest manche Arten wie Feldlerche

oder Dorngrasmücke ihre Nester anlegen, und auch das Nahrungsangebot wird verbessert.

Zeigen öffentliche Gelder Wirkung?

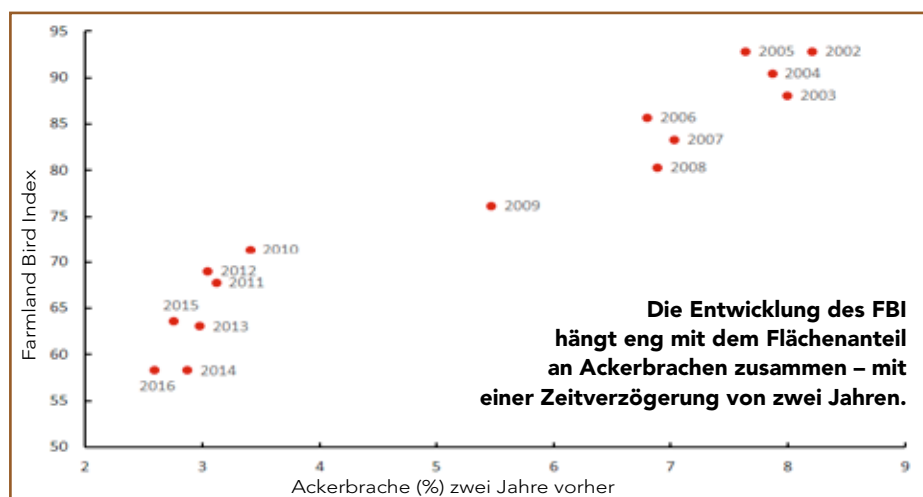
Doch welchen Einfluss hat die Förderpolitik auf die Nutzungen und damit auf die Vögel? Auf europäischer Ebene stellten sich die Verpflichtungen des „Greening“ der flächenbezogenen Direktzahlungen auf Grund zahlreicher Ausnahmen und Anrechnungsmöglichkeiten als für Vögel unwirksam heraus. Die Hoffnungen ruhen daher auf dem Österreichischen Förderprogramm (ÖPUL).

Als erstes untersuchten wir im Rahmen unserer Evaluierung die Wirkung der breitesten Fördermaßnahme **UBB** (Umweltgerechte und biodiversitätsfördernde Bewirtschaftung): Bundesweit nehmen ca. die Hälfte aller landwirtschaftlichen Betriebe mit ihrer gesamten Betriebsfläche an dieser Maßnahme teil und müssen daher 5% der Betriebsfläche als „Biodiversitätsfläche“ (DIV) ausweisen: Im Ackerbau bedeutet das die Einsaat einer blütendominierten Mischung, die nur einmal im Jahr gemäht oder gehäckselt werden darf. Diese Bewirtschaftung entspricht im Wesentlichen einer Ackerbrache und wir konnten ihre positive Wirkung auf verschiedene Weisen belegen: Monitoringstrecken mit einem höheren Anteil an DIV-Flächen hatten eine höhere Anzahl an FBI-Arten, außerdem waren Feldlerche und Dorngrasmücke mit einer höheren Wahrscheinlichkeit anzutreffen. Eigene Zählungen ergaben, dass auch das Rebhuhn von einem höheren Anteil an DIV-Flächen profitiert.



Feldlerche

Foto: H.-M. Berg



Ungefähr 20 % aller österreichischen Betriebe sind **Bio**-Betriebe, das ist somit nach UBB flächenmäßig die zweitgrößte Fördermaßnahme. Unverständlich ist, dass Biobetriebe von der verpflichtenden Anlage von DIV-Flächen ausgenommen sind, und daher kaum Brachen haben. Dementsprechend konnten wir – trotz eingeschränktem Pestizideinsatz – kaum eine positive Wirkung auf Vögel feststellen. Lediglich die Wachtel war auf Bioflächen häufiger, was auf die bessere Nahrungsverfügbarkeit (bodenlebende Insekten, Wildkräuter) und den Anbau von Luzerne im Fruchtwechsel zurückgeführt werden kann.

Schließlich gibt es noch die **Naturschutzmaßnahme**.

Endlich eine Maßnahme, die Wirkung zeigt! Allerdings ist auch diese geringer als erhofft: Im Acker konnten wir mit den Monitoringdaten nur für die Wachtel und den Neuntöter einen Zusammenhang nachweisen. Der Grund für die begrenzte Wirkung liegt vermutlich wieder in den ebenso begrenzten Flächenanteilen: Die Monitoringstrecken hatten einen Flächenanteil an Vertragsnaturschutz von 5–7 % – und liegen dabei noch über dem österreichweiten Durchschnitt von 3,4 %. Bei dem großen Aktionsradius der Vögel können solch geringe Anteile keine starke Wirkung haben ... Beim Raubwürger, der in Österreich inzwischen nur mehr mit 12–13 Brutpaaren vertreten ist,



Auch das Rebhuhn profitiert von einem höheren Anteil an Ackerbrachen.



Foto: M. Dvorak

Rebhuhn

zeigte sich, dass in den letzten verbliebenen Brutgebieten mehr als 30 % der Fläche unter Vertragsnaturschutz steht.

Was muss sich ändern?

Aus diesen Erkenntnissen ergeben sich einige wichtige Forderungen, die es gilt, bei der Entwicklung des nächsten Programms ab 2021 durchzusetzen: Generell sollten die wirksamen Auflagen verstärkt umgesetzt werden: In der breitenwirksamen Horizontalmaßnahme UBB sollte dringend der Flächenanteil der Biodiversitätsflächen erhöht werden – auch die Biobetriebe

müssen hier in die Pflicht genommen werden!

Und in besonders wichtigen Gebieten für Kulturlandschaftsvögel muss mehr Geld in die Hand genommen werden, um durch persönliche Beratung und attraktive Prämien wenigstens dort mit hohen Flächenanteilen von Vertragsnaturschutz und wirksamen Auflagen den Artenschwund umzukehren. Für all das ist natürlich eine ausreichende Finanzierung nötig. Womit wir wieder beim Anfang wären: Wenn uns der Brexit Geld kostet, dann darf dies nicht zu Lasten der Umwelt gehen, sondern soll bei den unwirksamen Flächenprämien für die industrielle Landwirtschaft abgezweigt werden!

Katharina Bergmüller, BirdLife Österreich

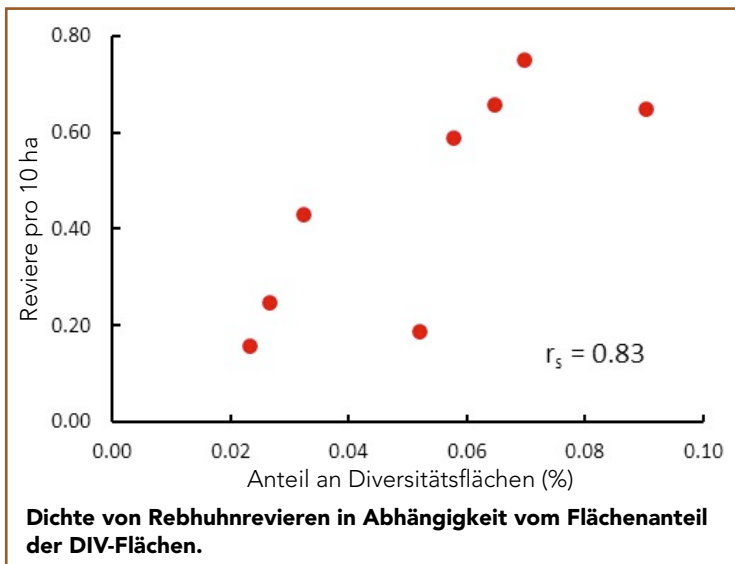


Foto: O. Samwald

Die Wachtel profitiert als einziger Feldvogel vom erhöhten Insekten- und Wildkräuterangebot auf Bio-Flächen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelschutz in Österreich - Mitteilungen von Birdlife Österreich](#)

Jahr/Year: 2019

Band/Volume: [046](#)

Autor(en)/Author(s): Bergmüller Katharina

Artikel/Article: [Kulturlandvögel und Landwirtschaft 10-12](#)